

UNGSVERS  
TEN SONNTAG  
RESKREIS

*...i mir  
...zender Fels,  
...ste Burg,  
...ich rettet.  
...ist mein Fels  
eine Burg;  
Namens willen  
...mich führen  
...ll leiten.*

31,3-4

DES SONNTAGS:  
BAC.44AB.45-46

DES SONNTAGS:  
10,31-11,1

GELIUM:  
1,40-45



**der Woche**

Das Lachen ist aus dem Antlitz vertreibt.

mit's dir Spaß mussst du dich nmen, das Leben bisschen ernst

irtleben

om rechten Heiterkeit .h.

Die Kleinsten ie größte Buße. ner-Eschenbach

Das Leben ist ist es mühselig, e sind nicht Aber ein festes Ziel.

den Fortschritt mens verzichte alle meine iden. sisi

**Geistlicher Gruß von Reinhard Abeln**

**Keine Berührungssängste**

„Wenn du willst, kannst du mich rein machen“, bittet der Aussätzige Jesus, indem er vor ihm auf die Knie fällt. Da streckt Jesus voller Mitleid seine Hand aus, berührt ihn und sagt zu ihm: „Ich will – werde rein!“ (Mk 1,40f.). So berichtet Markus im Evangelium des heutigen Sonntags. Dass Jesus den Aussätzigen mit der Hand berührt, ist nach den damaligen gesetzlichen Bestimmungen verboten. Aussätzige dürfen nicht berührt werden, sondern sind aufgrund ihrer gefährlichen Erkrankung zu isolieren. Mindestens zwei Meter muss man von ihnen Abstand halten, um nicht selbst angesteckt zu werden. Aber Jesus setzt sich über alle gesetzlichen Schranken hinweg. Er hat keine Angst vor Ansteckung, keine Scheu vor dem ausgestoßenen Aussätzigen. Er nimmt den Kranken an, wie er ist. Er geht ganz nah zu ihm hin und berührt ihn. Nicht menschliche Bestimmungen sind für Jesus wichtig, sondern nur das Gebot des Helfens und der Liebe. Immer wieder beobachten wir im Leben Jesu, wie er auf die Menschen zugeht und sie berührt – die Blinden, die Taubstummen, die Besessenen ... Allen schenkt er seine leibliche Nähe, besonders den Leuten, die am Rande der Gesellschaft stehen und von anderen gemieden werden. Jesus hat keine Berührungssängste gehabt. Vom Umgang Jesu mit den Men-

schen können wir alle lernen. Auch in unserer modernen Zeit leben viele Ausgestoßene, Menschen, die am Rande leben, die keine Lobby und keine Fürsprecher haben, die man einfach ihrem Schicksal überlässt. Ihre Not sollte uns beflügeln, alles zu tun, um ihnen in ihrem Leid zu helfen.

Der Aussätzige im Evangelium richtet an Jesus die Bitte, dass dieser ihn rein werden lasse. Und Jesus erbart sich des Kranken und heilt ihn tatsächlich. Auch uns kann in gleicher Weise die Bitte eines Menschen in Not treffen: „Wenn du willst, kannst du mir helfen und Leben schenken.“

Als Christen sind wir aufgefordert, das Gleiche zu tun, was Jesus getan hat: keine Angst vor Ansteckung haben, Mitleid und Erbarmen zeigen, die Hand ausstrecken, den Mitmenschen berühren und zu ihm sagen: „Ich möchte, dass es dir gut geht und du in unserer Mitte lebst!“ Auf diese Weise kann jeder von uns das gleiche Wunder wirken wie Jesus.

Wenn wir das heutige Evangelium aufmerksam hören oder lesen, dann spüren wir, wozu wir eingeladen und sogar auch aufgefordert sind, wie viel Freude, Geborgenheit und Verständnis durch uns wachsen können – dadurch, dass wir einfach da sind, nicht ausweichen, durch unser Berühren, Zuhören, Handhalten und zärtliches Streicheln, durch ein paar ehrliche Worte. ◆



**Liebe Leserin, lieber Leser!**

Maskerade, Konfetti und Luftschlangen: Die aktuelle Ausgabe unserer Zeitschrift, die Sie gerade in den Händen halten, steht im Zeichen von Karneval. Ausgelassene Freude und Narretei, Fastnachtsgebäck nach althergebrachten Rezepten und traditionelle Umzüge stehen in diesen Tagen ganz oben auf der Agenda. Doch mit einem Schlag ist das alles vorbei: Aschermittwoch beginnt die Fasten- und Passionszeit mit ihrem stillen, nachdenklichen, eher strengen Charakter. Verzicht auf überflüssige Gewohnheiten, dadurch entstehende Freiräume für den eigenen Glauben und bewussteres Leben nutzen – das soll die vorösterliche Bußzeit bestimmen. Was bedeutet das aber ganz praktisch für meinen Alltag, wo könnte ich ansetzen? Beim Blätterli im Misereor-Fastenkalender habe ich viele Anregungen gefunden, angefangen ganz einfach beim Einkaufengehen – unter dem Aspekt Bewahrung der Schöpfung: Wie kann man als Kunde unnötige Verpackungen möglichst vermeiden? Aber auch spirituelle Impulse zum Beispiel zu den Themen Lebensmut und Gebet geben Anstöße für die vor uns liegende Fastenzeit. Es muss kein großes Vorhaben sein, dem wir uns widmen wollen. Auch kleine Änderungen im Alltag oder der Versuch, einmal eine andere Perspektive einzunehmen, können schon viel bewirken. Es ist auf jeden Fall einen ernsthaften Versuch und etwas Mühe wert!

Ihre

Andrea Gof-Schulz



Man kann Gott nicht allein mit Arbeit dienen

Ulrich Brinckheger/pixelio.de